Erscheint täglich früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition Johannesgasse 8.

Sprechstunden der Redaction: Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 5—6 Uhr.

Unverlangte eingesandte Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstraße 1, Louis Lösche, Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,750.

Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen (in Tagesfest-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unsr. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf. Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 91. Freitag den 1. April 1887. 81. Jahrgang.

## Amtlicher Theil.

Im Monat **März lfd. J.** erlangten das hiesige **Bürgerrecht:**

Beerbaum, Friedrich August, Maler und Lackierer.
Bach, Friedrich August Otto, Photograph.
Bogen, Curt Friedrich, Kaufmann.
Bäubler, Friedrich Hermann, Gastwirth.
Baierkorn, Georg Arthur, Zeichenlehrer.
Hennig, Carl August, Polizei-Wachmeister.
Herrmann, Franz Theodor, Commis.
Hetzer, Heinrich Friedrich Wilhelm, Tischlergeselle.
Höhl, Johann August, Siedlmachermeister.
Kirsch, Theodor Franz Friedrich, Restaurateur.
Klotzsch, Friedrich Robert, Inspector d. d. Lebens-Versi.-Gesellschaft Leipzig.
Kramer, Robert Max, Schutzmann.
Krüger, Johann Friedrich, Kaufmann.
Leichsenring, Carl Curt, Hausbesitzer und Kaufmann.
Mücke, Heinrich Albert, Lackierer.
Müller, Johann Gottfried Albert, Buchdruckereibesitzer.
Mapfeld, Friedrich August Andreas, Schneider.
Oehler, David Heinrich Alfred, Kaufmann.
Löwald, Johann Cristian Heinrich Emil, Zimmermann.
Reichenbach, Carl Christian, Privatmann.
Reinhardt, Carl Friedrich, Hausmann.
Roll, Christian Friedrich Adolf, Buchhändler.
Rolle, Franz Louis, Maurer.
Schwardt, Ernst Bernhard Alfred, Buchdrucker.
Sommer, Friedrich Albert, Registrator.
Zeinbach, Gottfried, Schutzmann.
Zinrm, Gottlieb Emil, Kürschner.
von Zimmermann, Georg Willy, Zimmermeister.

### Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bestimmung in §. 368,2 des Reichsstrafgesetzbuchs wird den Grundstücksbesitzern bez. Gartenbesitzern hiesigen Stadtbezirkes bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu **60 ℳ** oder entsprechender Haft hiermit aufgegeben, während des **Monats April** d. J. ihre Bäume, Sträucher, Hecken ꝛc. von den Raupen des **Ringelspinners** (Bombyx Neustria) **gehörig säubern** und den Schädling **vertilgen** zu lassen.

Gleichzeitig geben wir nachstehend sub ⊙ eine kurze Beschreibung der Lebensweise und der zweckmäßigsten Vertilgungsweise der angeführten Schmetterlingsart.

Leipzig, den 28. März 1887.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Hennig.

⊙

**Ringelspinner** (Bombyx Neustria).

Der Schmetterling legt seine Eier Ende Juli oder Anfang August in 400 Stück beisammen spiralförmig um ein- bis dreijährige Zweigchen. Erst im nächsten März schlüpfen die Anfangs schwarzen, ring gefleckten behaarten Räupchen aus, nähren sich zuerst von Knospen, später von Laub. Ihre Fraßstellen überspinnen sie mit einem leichten, lockeren Gewebe, ohne ein eigentliches Nest herzustellen. Anfangs trifft man diese Raupen zu mehreren Hunderten gesellig an Obstbäumen, Weißdorn, Rosen, Weißbuchen, Eichen, Rüstern, Pappeln, Birken beisammen, in der Gabelung eines Astes oder ähnlichen Stellen dicht aneinandergedrängt. Mit dem zunehmenden Wachsthum der Raupen werden diese Gesellschaften kleiner und kleiner, bis sie sich Ende Mai oder Anfang Juni gänzlich auflösen. Sie fressen bei Tag und Nacht und wandern von Baum zu Baum, wenn die Nahrung zu mangeln beginnt.

Die erwachsene Raupe verwandelt sich im Juni in einem einzelnen gelb durchsäuerten Gespinnste zu einer weichen schwarzen Raupe, der im Juli der Falter entschlüpft.

Zweckmäßige Vertilgungsweise: Zerquetschen und Vernichten der Raupen in ihren Schlupfwinkeln, aus denen sie, wenn solche hoch am Baume sich befinden, durch Anschlagen an die Stämme herabgeworfen werden können, im April.

### Waldpflanzen-Verkauf.

Von dem städtischen Forstreviere **Burgaue** können in diesem Frühjahre durch den Revierverwalter Herrn Revierförster **Diehe** im Forsthause **Burgaue** bei **Böhlitz-Ehrenberg** nachstehende Holzpflanzen zu den beigesetzten Preisen gegen Baarzahlung oder Nachnahme, sowie vorheriger Anmeldung bezogen werden:

| Anzahl | Holzarten | Höhe cm | Preis pro 1000 St. M. | Pf. | Preis pro 100 St. M. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | **I. Laubhölzer.** | | | | | |
| | a. Saatpflanzen: | | | | | |
| 15,000 | 1 jährige Eichen, Quercus pedunculata robur. | 15—20 | — | — | — | 60 |
| 15,000 | 2 jährige Eichen, Quercus pedunculata robur. | 25—30 | — | — | 1 | — |
| 20,000 | 1 jährige Rothbuchen, Fagus sylvatica | 15—20 | — | — | — | 75 |
| 15,000 | 1 jährige Eschen, Fraxinus excelsior | 10—15 | — | — | — | 40 |
| 20,000 | 2 jährige „ „ „ | 40—50 | — | — | — | 60 |
| 10,000 | 1 jährige Ahorn, Acer platanoides | 25—30 | — | — | — | 60 |
| 5,000 | 2 jährige „ „ „ | 30—40 | — | — | — | 75 |
| 10,000 | 1 j. eschenblättr. Ahorn, Acer negundo | 30—40 | — | — | — | 60 |
| 5,000 | 2 j. „ „ „ | 50—60 | — | — | — | 75 |
| | b. Heister u. Alleebäume ꝛc. | | | | | |
| 5,000 | Eichen, Fraxinus excelsior | 200—250 | — | — | 12 | — |
| 5,000 | „ „ „ | 300—400 | — | — | 25 | — |
| 2,000 | „ „ „ | 500—600 | — | 60 | 50 | — |
| 1,000 | Eschenblätt. Ahorn, Acer negundo | 200—250 | — | 35 | 90 | — |
| 1,000 | „ „ „ | 500—600 | 1 | — | 90 | — |
| 200 | Ahorn, Acer platanoides | 400—500 | — | 80 | 75 | — |
| 100 | Birkim, Betula alba | 300—400 | — | 60 | 50 | — |
| 1,000 | Linden, Tilia parvifolia | 350—400 | 1 | 25 | 100 | — |
| 1,000 | Lindenbüsche, Tilia parvifolia | 150—200 | — | 50 | 40 | — |
| 300 | Ebereschen, Sorbus aucuparia | 300—350 | — | 50 | 40 | — |
| 1,000 | Kastanien, Aesculus hyppocastanum | 200—250 | — | — | 15 | — |
| | **II. Nadelhölzer:** | | | | | |
| 6,000 | Fichten mit Ballen, Pinus picea | 75—125 | — | 50 | 40 | — |
| 2,000 | „ „ „ „ | 150 | — | 60 | 50 | — |
| 200 | „ „ „ „ | 400—500 | 1 | 50 | 125 | — |

Leipzig, den 28. Februar 1887.

**Des Raths Forstdeputation.**

### Städtische Fortbildungsschule für Mädchen.

Freitag, den 1. April, von 10—12 Uhr und von 2—5 Uhr, und Sonnabend, den 2. April, von 9—12 und von 2—5 Uhr, werden in der 1. und 2. Etage der Städt. Fortbildungsschule für Mädchen, Thomaskirchhof 24, die **Handarbeiten und Zeichnungen der Schülerinnen**, sowie die **Arbeiten der Kindergartenabtheilung** ausgestellt sein.

Zur Besichtigung dieser Ausstellung ladet ergebenst ein

Leipzig, den 30. März 1887. **Reimer, Director.**

### Versteigerung auf den Abbruch.

Das an der Harkortstraße hier unter Nr. 29 Abth. B des Brandcatasters gelegene, zum ehemaligen Voigtländer'schen Grundstück gehörige Vordergebäude (Harkortstraße 3) soll

**Dienstag, den 5. April 1887,**
**Vormittags 11 Uhr,**

an Rathsstelle auf dem Rathhause, I. Etage Zimmer Nr. 16, unter den ebendaselbst in der Registratur zur Einsichtnahme ausliegenden Bedingungen auf den Abbruch versteigert werden.

Da das Grundstück bis zum 31. März d. J. noch vermiethet ist, kann dasselbe erst vom 1. April d. J. an besichtigt werden.

Leipzig, den 4. März 1887.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Ib. 680. Dr. Georgi. Stringmuth, Assessor.

### Bekanntmachung.

Der erste diesjährige Termin der Immobiliar-Brandcassenbeiträge ist

**am 1. April**

mit **Einem Pfennig bei der Gebäudeversicherungsabtheilung** und mit **Ein und einhalb Pfennig bei der freiwilligen Versicherung** von jeder Beitragseinheit zu erheben.

Die hiesigen Hausbesitzer resp. deren Stellvertreter werden deshalb aufgefordert, ihre Beiträge **spätestens binnen 8 Tagen**, von dem Termine abgerechnet, an unsere Stadt-Steuereinnahme, Stadthaus, Ostmarkt Nr. 3, I. Etage rechts, bei Vermeidung der sonst eintretenden Zwangsmaßregeln abzuführen.

Leipzig, den 28. März 1887.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Koch.

### Bekanntmachung.

Die Herstellung eines 4 bez. 3,5 Meter breiten Fußweges aus Cementbeton in dem Promenadenwege längs der Bahnhofstraße und zwar auf der Strecke von der Goethestraße bis zur Auffahrt an das neue Theater soll an einen Unternehmer in Accord verdungen werden.

Die Bedingungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, II. Etage, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen resp. entnommen werden.

Verbriefte Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

**„Cementbetonweg in der Promenade der Bahnhofstraße"**

versehen ebendaselbst und zwar bis zum 13. April 1887 Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, am 30. März 1887.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**

### Bekanntmachung.

Nachdem die Stelle des hiesigen **Polizeihauptmanns** durch freiwilligen Abgang des seitherigen Inhabers zur Erledigung gekommen, ist dieselbe von unterzeichneter Behörde

Herrn **Alexander Zehl,**
königl. sächsischer Hauptmann a. D.,

übertragen worden. Derselbe tritt am heutigen Tage gedachtes Amt an, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Leipzig, am 1. April 1887.

**Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.**
Nr. 1044 DR. Bretschneider.

### Bekanntmachung.

Nachdem die zur Erledigung gelangte Stelle eines der drei hiesigen Polizeiärzte vom heutigen Tage an Herrn Dr. med. **Arthur Kokmann** hier übertragen worden ist, wird Solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Leipzig, am 1. April 1887.

**Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.**
Bretschneider.

### Städtische Gewerbeschule.

Die Prüfung der Schüler soll
**Dienstag, den 5. April, und**
**Mittwoch. „ 6. „ a. c.,**
**Vormittags von 8—12 Uhr**
im Schullocale vorgenommen werden.

Es beehrt sich hierdurch ergebenst einzuladen

Leipzig, den 30. März 1887.

**Das Lehrer-Collegium.**

Die Schülerarbeiten sind an obengenannten Prüfungstagen von 10—1 Uhr Mittags ausgestellt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zum 72. Geburtstag des Fürsten Bismarck.

* Noch sind wir von den herrlichen Eindrücken der erhebenden Kaiser-Feier erfüllt, welche vor wenigen Tagen Alldeutschland diesseits und jenseits der Meere zu Ehren des greisen Monarchen begangen hat, welcher an der Spitze des deutschen Reiches steht. Es war eine Feier, wie sie die Vorsehung bisher noch niemals einem Volke beschieden hatte und von der sich unsere Kinder und Kindeskinder noch lange erzählen werden. An dem Tage, an welchem die deutsche Nation in edlem Wetteifer der Brüderlichkeit, Dankbarkeit und Treue in dieser Weise ihrem Heldenkaiser huldigte, da ist in allen Kreisen mit jubelnder Begeisterung auch des Mannes gedacht worden, welcher nunmehr seit fast 25 Jahren der oberste Rathgeber unseres Kaisers ist und von dessen reckenhafter Gestalt wir wohl sagen können, daß sie von derjenigen seines kaiserlichen Herrn und Freundes unzertrennlich ist. Es ist keine Schmälerung der unvergänglichen Herrscherverdienste des Kaisers Wilhelm, wenn neben ihnen die unvergleichen staatsmännischen Leistungen seines Kanzlers hervorgehoben werden, und kein Anderer, als der Kaiser selbst, hat diese Leistungen seines getreuesten Paladins bei jeder Gelegenheit auf das glänzendste anerkannt.

Fürst Bismarck feiert heute seinen 72. Geburtstag, und es ziemt sich wohl, daß dieser Tag nicht vorübergehen gelassen wird, ohne des Glückes zu gedenken, welches Deutschland dadurch beschieden gewesen ist, daß die göttliche Allmacht ihm seinen großen Staatsmann wieder ein Jahr lang in körperlicher und geistiger Rüstigkeit erhalten hat. Wenn wir Umschau halten über die gesammten Verhältnisse unseres Continents, so möchte ob der gewaltigen Gährungen und Zuckungen in fast allen europäischen Staaten Bangigkeit in das Herz einziehen. Ueberall brodelt es nach Innen und nach Außen, und es gewinnt leider nur zu sehr den Anschein, als ob die verschiedenen Bestandtheile der europäischen Völkerfamilie der Ruhe und des Friedens überdrüssig wären und durch irgendwelche weltumstürzende Abenteuer neue Gestaltungen ihrer Existenzbedingungen herbeiführen wollten. Namentlich wenn wir in die Länder der slawischen und der romanischen Rasse blicken, so finden wir, daß dort allerwärts die Geister der Unzufriedenheit und des Hasses, des Neides und der Bosheit an der Arbeit sind, den gewaltsamen Umsturz im Innern und den kriegerischen Angriff nach Außen herbeizuführen. Wenn es diesen höllischen Mächten bis jetzt nicht gelungen ist, den geplanten allgemeinen Umsturz und Weltbrand zu verwirklichen, so weiß ein Jeder von uns, welcher jenseits Hort es ist, der Europa bis jetzt den Frieden trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten erhalten hat. Das große monarchische deutsche Kaiserreich im Herzen des europäischen Welttheiles, mit seiner mächtigen Zusammenfassung von Kraft und Gesittung, mit seiner entschiedenen Zurückhaltung gegenüber den Interessen anderer Staaten und Völker und seiner weisen Selbstbeschränkung auf seine eigenen Interessen, ist es, welches bisher glorreich seine Friedensmission durchzuführen verstanden hat. Daß aber Deutschland bis jetzt im Stande gewesen ist, diese seine hochbedeutsame Aufgabe im Dienste der Menschheit mit so großem Erfolg zu erfüllen, das ist, Niemand wird das bestreiten wollen, das wesentliche Verdienst der unvergleichlich genialen Staatskunst unseres Fürsten Bismarck, des „ehrlichen Maklers" zwischen den widerstreitenden Forderungen der europäischen Mächte, und nur kleinliche und untergeordnete Neider und Hasser werden ihm heute an seinem Freuden- und Festtage nicht zuerkennen wollen, daß der Lorbeer des Friedenserhalters mit Recht sein Haupt schmücken darf.

Dem Reichskanzler aber ist es heute gegeben, mit besonderer Genugthuung und Freude auf das Lebensjahr zurückblicken zu können, dessen Vollendung ihm wieder, dessen sind wir sicher, aus allen Kreisen seiner deutschen Mitbürger unzählige Beweise dankbarer Verehrung entgegendringen wird. In das letzte Jahr fällt die endliche Bezwingung und Niederwerfung des innern Feindes durch den glänzenden Erfolg, den Fürst Bismarck mit der Auflösung des Reichstags und der Anrufung des Volkswillens behufs der Entscheidung zwischen ihm und seinen Gegnern erzielt hat. Die Beseitigung der geradezu unerträglich gewordenen Zustände im Reichstag, die Zersprengung der klerikal-deutschfreisinnig-socialdemokratisch-polnischen Majorität und ihre Ersetzung durch eine auf entschieden nationalem Standpunct stehende Mehrheit, das ist der größte Lichtblick im letzten Jahre der Amtsthätigkeit des Reichskanzlers, der dadurch wieder gezeigt hat, wie ihm, dem Riesen, schließlich doch Alles gelingen muß, weil er durch seine ganze Vergangenheit und durch das, was er für Deutschland geleistet hat, das Vertrauen unseres Volkes in weit höherem Maße genießt, als alle die kleinen Geister der Verneinung, welche ihm wohl eine zeitlang das Leben sauer machen können, zuletzt aber in ihr jämmerliches Nichts zurücksinken. Daß der Weisenhäuptling Windthorst nicht mehr die Beschlüsse des Reichstages zu bestimmen vermag, sondern sich zur Ohnmacht verurtheilt sieht, das ist eins der schönsten Geburtstagsgeschenke, welches heute das deutsche Volk seinem Kanzler darzubringen vermag.

Und weil wir wissen, daß Fürst Bismarck durch und durch ein Deutscher ist, daß er nichts unternimmt, ohne auf Grund seiner langen und gereiften Erfahrung, seiner umfassenden Kenntniß aller in Betracht kommenden Verhältnisse, die den meisten Sterblichen nicht eigen sein kann, überzeugt zu sein, daß es zum Nutzen Deutschlands ausschlägt, und daß er eben auch viel besser, als Andere zu beurtheilen im Stande ist, welche Schritte in dieser Beziehung die besten und zweckmäßigsten sind, so bekämpfen wir ihn auch nicht nach der Richtung, die vielleicht am ehesten geeignet ist, ihm Zweifler und Widersacher entstehen zu lassen. Wir meinen seine neueste Haltung gegenüber dem Papst, die, wir wissen dies sehr genau, selbst in den Reihen unserer eigenen Partei nicht überall Freunde findet. Wir lassen uns aber trotz dieses Umstandes in unserem Vertrauen zu Fürst Bismarck nicht wankend machen, daß er auch den schlauen Vertretern der römischen Curie gegenüber seiner Verantwortlichkeit für das Wohl Deutschlands sich bewußt bleiben und die Kunst des Früherenaufstehens zur Anwendung bringen wird. Wir sind auch davon überzeugt, daß der Reichskanzler in dieser Beziehung seine Bestrebungen nicht blos auf die Bedürfnisse von heute zu morgen, sondern auch für die nöthigen Maßnahmen über seine Lebenszeit hinaus Fürsorge treffen wird.

Gerade in der Stunde, in welcher wir diese Betrachtungen niederschreiben, trifft die erschütternde Kunde von einem neuen Mordversuch auf den Zaren ein. Das läßt den großen Unterschied zwischen den Zuständen in Deutschland und in dem großen östlichen Nachbarreich um so fühlbarer zu Tage treten. Danken wir der Vorsehung, daß wir in unserem deutschen Vaterlande bessere Zustände haben, und hoffen wir zu Gott, daß das immer so bleiben möge. Das aber läßt uns der eminenten Verdienste unseres über alle seine Zeitgenossen um Hauptes Länge emporragenden Staatsmannes um die Erhaltung von Ordnung und Gesetz, Gesittung und rechter Freiheit in unserem deutschen Staatswesen an seinem heutigen Geburtstage um so deutlicher bewußt werden, und so denken wir, daß sich Alle vereinigen werden in den Ruf: Lange möge noch unserem Kaiser und unserem Volke Fürst Bismarck in seiner Stellung als oberster Leiter der deutschen Reichspolitik erhalten bleiben!

### Das Ende der Ministerkrisis in Frankreich.

Das Ministerium Goblet war seit dem Tage, an welchem es ins Amt trat, eine Regierung auf Kündigung. Als alle Versuche, Freycinet zur Fortführung der Regierung zu bewegen, gescheitert waren, erklärte sich Goblet, der Unterrichtsminister in dem abgetretenen Cabinet, zur Uebernahme des Vorsitzes im neuen Ministerium bereit, und die Kammer gab ihre Zustimmung in der Meinung, daß nun doch wenigstens ein Uebergangszustand geschaffen sei. Erst am 13. December, zehn Tage nach dem Rücktritt Freycinet's, wurde in Flourens ein Minister des Auswärtigen gefunden, und am 18. December bewilligten beide Häuser des Parlaments das vorläufige Budget für die Dauer von zwei Monaten. Die Behandlung, welche dem neuen Ministerium von den Führern der Opposition in der Kammer und im Senat zu Theil wurde, konnte nicht zur Fortführung der von ihm übernommenen Aufgabe ermuntern, aber Goblet trat seinen Widersachern muthig entgegen und erzielte dadurch eine gewisse Wirkung. Clemenceau stellte Goblet die seltsame Alternative, daß er entweder mit der äußersten Linken gegen die Rechte oder mit dieser gegen die Linke regieren solle. Goblet erwiderte darauf, daß er keins von Beiden thun, sondern den Versuch machen werde, eine Mehrheit aus allen republikanischen Gruppen zu bilden. Die weitere Zumuthung Clemenceau's, daß er die Trennung von Kirche und Staat durchführen solle, lehnte Goblet mit dem Bemerken ab, daß die Zeit dafür noch nicht reif sei. Damit war eine Art von Abschlag der Schwierigkeiten, welche dem Beginn der Thätigkeit von der Opposition der Kammer bereitet wurden, gewonnen. Noch glücklicher war Goblet mit der Abfertigung, welche er dem bekannten Finanzmann Léon Say im Senat bereitete. Say stellte die verfängliche Frage an Goblet, ob die angekündigte Steuerreform in einer Einkommensteuer bestehen werde, worauf er jene daran einige allgemeine Redensarten über die Schwäche der Stellung des Ministeriums und seine Unfähigkeit, eine Mehrheit zu bilden. Goblet antwortete auf diesen Angriff ebenso bestimmt als geschickt: „Angesichts einer gespaltenen republikanischen Partei haben wir eine verfassungsfeindliche Minderheit, und darum können wir nicht eine parlamentarische Regierung nach englischem Muster führen, aber wir werden den Versuch machen, mit Hülfe einiger Fragen, die wir stellen werden, eine Mehrheit zu bilden, und hoffen, daß uns das gelingen wird. Dafür verdienen wir Lob statt des uns von Herrn Say gespendeten Tadels."

Goblet hat sich inzwischen mit kleinen Mehrheiten für die von ihm beantragten Steuern auf Lebensmittel behalten und in grundsätzlichen Fragen wie in der, ob der Botschafterposten beim Vatican aufrecht zu erhalten oder zu streichen sei, Erfolge errungen. Im Ganzen hat er durch Zugeständnisse an die Opposition und durch kluges Festhalten an seinem am 18. December verkündeten Programm seine Stellung von Tag zu Tag verbessert und befestigt und benutzte endlich die Gelegenheit, welche ihm die feindliche Haltung der Budgetcommission gegenüber dem verlangten Ergänzungscredit von 800,000 Frcs. darbot, um die Vertrauensfrage zu stellen. Die Budgetcommission hatte am 28. März den Credit mit 14 gegen 5 Stimmen abgelehnt, und der Vorsitzende Ganot dieses Ergebniß der Kammer am folgenden Tage mitgetheilt. So war der Boden für die große Action geebnet, und als Tag der Entscheidung war der 30. März anberaumt.

Da geschah das Unerwartete, daß der Credit trotz des Einspruchs Clémenceau's mit 290 gegen 220 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 70 Stimmen genehmigt wurde und Goblet aus der Krisis mit einem verhältnißmäßig nicht unbedeutenden Erfolge hervorging. Auch in dieser Lage hatte der Verlegenheits-Ministerpräsident einen Grad von Geschicklichkeit gezeigt, auf welchen seine Gegner nicht vorbereitet waren. Er nahm die öffentliche Meinung gleich durch die einleitende Bemerkung für sich gefangen, daß er die Frage des Ergänzungscredits für untergeordnet erklärte. Natürlich, eine Bagatelle von 800,000 Frcs. ist doch wahrhaftig da, wo es sich um Milliarden handelt, nicht der Mühe werth, um daraus einen Ministerwechsel zu gestalten. Wenn die Opposition an der Regierungsfähigkeit des Ministeriums keine anderen Anstellungen zu machen hatte, dann that sie besser, mit ihrem Tadel zurückzuhalten, bis sich eine passendere Gelegenheit darbot, ihrem Unmuth die Zügel schießen zu lassen. Mit wohlberechnetem Hohn gedachte Goblet der wenig ermuthigenden Ankündigung, mit welcher das neue Ministerium bei seinem Amtsantritte empfangen wurde und welche ihm seinen baldigen unvermeidlichen Fall in Aussicht stellte. Goblet übte an der berechnet feindseligen Haltung der Opposition eine ebenso bittere als verdiente Kritik. Er forderte seine Tadler auf, doch mit ihren Beschwerden gegen seine Amtsführung offen hervorzutreten und, wenn sie glaubten, Personen zur Berufung zu haben, welche den Schwierigkeiten der Lage besser gewachsen seien, diesen die Geschäfte zu übertragen. Auf diese Aufforderung vermochte Clemenceau nur mit einem Angriff auf den Ergänzungscredit zu antworten. Dann erfolgte die Abstimmung, und diese ergab die bereits erwähnte Mehrheit von 70 Stimmen für das Ministerium.

Goblet hatte die Cabinetsfrage in sehr bestimmter Form gestellt, er verlangte eine Entscheidung, welche dem Ministerium eine mit seiner Würde vereinbare Stellung gewähre. Es klang aus seiner Rede eine bemerkbare Entrüstung darüber heraus, daß man ihm die Rolle des Fußabstreichers, des Prügelknaben unter schwierigen Verhältnissen zugedacht hatte und jetzt entschlossen scheine, ihm den Laufpaß zu geben, nachdem er sich der ihm gestellten Aufgabe weit über Erwarten gewachsen gezeigt habe. Goblet war es müde, für den Kriegsminister Boulanger lediglich als Folie zu dienen, er nahm den ihm gebührenden Antheil für die glückliche Ueberwindung der Krisis, welche Frankreich unter seiner Amtsführung durchgemacht hatte, in vollem Umfange in Anspruch. Das machte Eindruck auf die Kammer, und sie bewilligte den beanspruchten Ergänzungscredit mit beachtenswerther Mehrheit.

Das Ministerium Goblet würde voraussichtlich heute nicht mehr im Amte sein, wenn an Stelle der großen Aufregungen, welche wir jetzt hinter uns haben, auf dem Felde der auswärtigen Politik Ruhe geherrscht hätte, auch die größte Geschicklichkeit des Ministerpräsidenten würde sehr wahrscheinlich nicht ausgereicht haben, um den vereinten Anstrengungen der auf seinen Sturz bezüglichen Streber die Spitze zu bieten. Aber gerade für eine Lage, wie die jetzige, wo die eigentlichen Leiter der Kriegspartei es für zweckmäßig erachten, in der Verborgenheit zu bleiben, weil die Verhältnisse es nicht gestatten haben, mit ihren Absichten hervorzutreten, ist ihnen ein Mann wie Goblet als Werkzeug, um ihnen den ungehinderten Rückzug zu ermöglichen, sehr willkommen. Goblet hat in einem entscheidenden Augenblicke, als der Abgeordnete Lacroix die Absicht hatte, die Regierung über die auswärtige Lage zu befragen, den richtigen Ausweg gefunden, ohne Gerüsch die Stellung der Anfrage in öffentlicher Kammersitzung zu verhindern. Er hat dadurch den Boulanger und Genossen einen unschätzbaren Dienst erwiesen, und das Bewußtsein, daß dem so sei, scheint die Abstimmung vom 30. März beherrscht zu haben. Die Dauer des Ministeriums Goblet hängt davon ab, daß keine unvermutheten Zwischenfälle eintreten, die aber in Frankreich fast niemals ausbleiben.